

und Wiesel ist, würden die Aufmerksamkeit eines andern hochgestellten Voten in der eignen Stadt hervorgerufen, nämlich des Papstes XII., von dem man weiß, daß er ebenfalls in seinen seltenen Aufstößen nach dem Plan von Veresi in der Sprache Veralls und Doraz verfährt. In jerselben nächtlichen Stunde, wo im Quirinal eine sehr schönkronenartige Spionden und Dactilen emsig aneinanderreißt, sucht der große Trüger der Diara seine Schlaflosigkeit dahin zu verwenden, daß er seinem Secretär sein ausgearbeitete Diktiren diktiert. — Mutter eines einzigen Sohnes, der mit seinem 25. Lebensjahre schon Brigadegeneral ist und seinen Eltern niemals den geringsten Betruß bereitet hat, facht sich die Königin von Italien in Wahrheit von allen Familienorgen befreit. Sie hat es nie nötig gehabt, wie manche andere weibliche gekrönte Häupter Europas, in der ersten Hälfte ihrer Regierung die Aufzählung eines furchtbaren Thronerben oder einer kleinen Kronprinzessin Tag und Nacht ängstlich zu überwachen oder in der Fürsorge für eine Schaar von Prinzen oder Prinzessinnen aufzugehen. Weder von den Sorgen noch von den Freuden einer großen Familie berührt, hätte sich die italienische Königin völlig ihren Neigungen für wissenschaftliche Forschungen und literarische Arbeiten hingeben können, fast wie Garmen Silvia. Aber ihre Thätigkeit galt ihr mehr. Man wird unter den Fürstinnen Europas Mütter haben, eine Frau zu finden, die mit größerem Behagen sich den mit ihrer erhabenen Stellung verbundenen Pflichten untergebe, als die Herrscherin der Italiener. Täglich um 8 Uhr früh liest sie zuoberst die eingetroffenen Zeitungen und erledigt demnächst ihre umfangreiche Privatcorrespondenz, die zahllosen Bittschriften, Einhebungen von Büchern &c. Die Hofbeamten auf der Piazza S. Silvestro wissen davon zu erzählen. Keine landwirthschaftliche, industrielle oder artistische Ausstellung kommt zu Stande, ohne Beifall der Königin. Ihre Vorzüge erstreckt sich auf alle philanthropischen

Fachschule für Bau- und Kunstgewerbetreibende Wiesbaden.

Staatlich und städtisch subventionirt.

Beginn des Winterhalbjahres am 4. October. Schulgeld pro Halbjahr 18 Mk.

Nähere Auskunft und Programme kostenlos.

F 363

„Buddingpulver“

(Warte Comet)

Bereitet man schnell und leicht in 5 Minuten einen delikaten Budding ohne Hinzufügung von Ei, ausreichend für vier bis sechs Personen. Buddingpulver, Warte Comet, ist in 10 verschiedenen Geschmacksarten in Wiesbaden zu haben bei P. Blank, G. Nades, C. Brodt, O. Siebert.

Beim Einkauf achte man auf die Firma C. L. Bruhns, Gaffel.

(Gaffel 567) F 117

Weinstube Franz Kaiser,

Faulbrunnenstrasse 9,



empfehl
Gau-Algesheimer
süssen Traubenmost
(eigenes Wachstum). 11171

Für Liebhaber

eines gänzlich unverzuckerten und unverfälschten alten Natur-Weißweins empfiehlt, soweit Vorrath reicht

1886er Rheinwein per Fl. (recl. Glas) Mk. 1.10,

1889er dito " " " " 1.20.

Vorzüglicher Qualitätswein besserer Lage, aus dem Erwerb des zehnährigen Nachlasses des Weingutes der Familie Belmont, bei Mainz.

Bei Wiederabnahme resp. Fahrgang entsprechend billiger.

Lebensmittel-Consumlokal der Firma C. F. W. Schwanke, Schmalbacherstr. 49, gegenüber der Blatterstr. Telefon 275.

Neuße Kieler Büdlinge,

Neu ruff. Sardinen,
" holl. Rohlharinge,
" feine marinirte Gälunge

empfehl

10642

Saalgasse 2. D. Fuchs, Gde Webergasse.

Feinste

Holländer Austern

empfehl in stets

11334

frischen Sendungen in und
ausser dem Hause

Continental Bodega,

Wilhelmstrasse 18.

Alle Lohesier- und Polsterarbeiten billig. 10706
Georg Stiemler, Kellerei 64, Dinterb.

Pflege die Haare!

Dieses Gebot der Hygiene wird rationell und mit wunderbarem Erfolge zur Ausführung gebracht, wenn man sich des besten der Kopfhaare, des

Saphira-Quinine

aus der Parfümerie Mursour & Cie.,
Frankfurt a. M. und Paris, besteht.

Saphira-Quinine soll ein Jedes ge-

brauchen, das die

Haare schön und geschmeidig erhalten will.

Saphira-Quinine soll anwenden, wer

die Kopfhaut er-

frischen, weil die Haare entfallen und den

Kopf von Schuppen reinigen will.

Saphira-Quinine soll anwenden, wer

herblichen Wohl-

geruch liebt: in Saphira-Quinine ist das

Nagelöl mit dem angenehmen Geruch.

Nähe bitte, einen Versuch. Der Flacon

à 200. 1.50 resp. 200. 3. — in Saphira-Quinine

zu haben in Wiesbaden bei: Franz

Altkötter, Parfüm, Webergasse; A.

Berling, Parfüm, C. Brodt,

Albrechtstr. 16; Dr. C. Cratz, Lang-

gasse 29; Adalbert Gärner, Mar-

tische 18; M. O. Gruhl, Bahnhofstr. 14;

E. Moebius, Drog. Taunusstr. 20;

Carl Portsch, Drog. Rheinstr.;

Eduard Rosner, Parfüm, Kran-

zstr. 1 und Wilhelmstr. 42; Louis

Schild, Langgasse 3; Otto Siebert,

Marktstr. 10. F 60

General-Vertretung für Deutschland:

Boering & Co., Frankfurt a/M.

Betttücher

(fertig gekämmt).

Weiss Halbleinen

150 x 200 cm . . das St. Mk. 1.85

150 x 220 2.20

Halbleinen, starkfädig,

160 x 220 cm . . das St. Mk. 2.05

160 x 250 3. —

Halbleinen, mittelstark,

164 x 220 cm . . das St. Mk. 3.25

164 x 250 3.75

Hausmacher Leinen

164 x 220 cm . . das St. Mk. 4.20

164 x 250 4.70

Anerkannt gute Qualitäten.

Extra-Größen und Qualitäten

nach Angabe.

Versandt gegen Nachnahme.

Carl Claes,

Telefon 450. 3. Bahnhofstrasse 3.

Gier.

Brugheier 2 St. 7 Pf.

Auffschlager p. Schoppen 30 Pf.

empfehl

J. Hornung & Co., Döfnergasse 2.

Vanille-Bruch-Chocolade,

garantirt rein, per Pfund Mk. 1. —, bei 5 Pfund à 95 Pf.

Chocolade-Stangen à 10 Pf.

Conditorei Christ-Brenner,

Webergasse 3, neben d. Nassauer Hof. 10039



Jacobi's Stickschalen-Lampe.

Es giebt zur Zeit nichts Besseres gegen

den Stickschalen.

Preis:

1 Lampe M. 2.50, Flasche Cresol-Phenol

(beste Räucherflüssigkeit) Mk. 1. —

Prospect gratis. Zahlreiche Anerkennungs-

schreiben von Aerzten. 11338

Depot: Apotheker Otto Lillie,

Wiesbaden, Mauritianstrasse 3, nächst der Kirchgasse.

Bürstenwaaren,

Räume, Wagen- und Fensterleder, Putztücher, feinste
Toiletten- und Badschwämme u. in bekannter guter
Qualität empfiehlt 10224

Peter Becker,

Bürstenmacher u. Frotteur,

Mauritianstrasse 3, Laden.

W. Sulzbach's Haartinktur,

von Aerzten allgemein empfohlen, gegen
Haarausfall, Schuppen u. kreisförmige Kahl-
heit (alopecia areata) pr. Fl. 8 Mk. in der
Parfümeriehdlg. von 10669

W. Sulzbach, Spiegelgasse 8.



Zu Smyrna Knäpfarbeiten

sind wunderschöne Muster angekommen, besonders die beliebten
Schreibstiftvorlagen sind reichhaltig vertreten. Das Material ist zu
Fabrikpreisen bei mir vorräthig. Engrospreisdiscount

der Fabrik liegt zur Ansicht offen. 10099

Frau Wendt Meyer, Friedrichstraße 14.

Gemälde-Auction.

Donnerstag, den 9. September 1897, und die folgenden Tage,
Vormittags 11 Uhr beginnend,

wird wegen bevorstehenden baulichen Vergrößerungen in den Gemälde-Salons

24. Wilhelmstrasse 24

eine grosse Sammlung werthvoller Gemälde öffentlich meistbietend versteigert.

Es befinden sich darunter Werke von Prof. A. und O. Achenbach, Prof. Chr. Kröner, Prof. E. Hüntten, C. Mücke, L. Fay, Gregor von Bochmann, Heinrich Hartung, A. Rasmussen, H. Böhmer, A. Normann, H. Oehmicher, Fritz Ebel, Carl Jutz, C. Röder, Fritz Lange, F. W. Schreiner, H. Flockenhaus, A. von Wille, Emil Volkers, Prof. Gabriel Max, Julius Adam, Ernst Meissner, Prof. Ritter F. Vesin, Paul Wagner, F. v. Venne, A. Kaufmann, A. Bredow, A. Sieger, Prof. J. Wopner, R. Aloff, Prof. E. Zampighi, Prof. P. de Tommasi, K. Wagner, E. Oberhausen, Jean Bernárd, Albert Rieger, Chr. Leickert u. v. A. m.

Der Zuschlag erfolgt auf jedes annehmbare Letztgebot.

Ferdinand Küpper.

9442

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 416. Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 7. September.

45. Jahrgang. 1897.

Die Gleichheit ist das beste Mittel, um Jedermann die notwendige Achtung vor der Ungleichheit der Menschen anzuerkennen.

Hans Reuber.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Der Wahn ist kurz.

Novelle von Konrad Tschmann.

Außer ihm selber wußte schon vernünftlich das ganze Dorf, daß er sein Weib unglücklich gemacht habe und daß sie sich bei dem langen Mischele, ihrem früheren Liebhaber, entschädigte, und man gab ihr Recht und half ihm im Dunkeln die Faust gegen den ehrgeizigen Herrscher, der das schönste Mädchen von Capri zur Frau genommen hatte und das Glück, sie zu besitzen, dann nicht einmal gehend zu schätzen wußte. Man lachte ihn sehr verächtlich allerorts aus über seine gutmüthige vertrauensvolle Blindheit; man gönnte ihm der Strafe, den seine vernünftlichste Frau ihm gespielt; er wurde zum Gegenstand der allgemeinen Schadenfreude, wie er vordem der des allgemeinen Grolls gewesen war. Ob der Schmach und des Elends! Wie ein Ausgestoßener, wie ein Verfehlter irrte er einsam in der Sturmnacht am Strande umher und schaute sich nach Erlösung von der unerträglichen Würde des Daseins. Und seine Hand war immer noch wie gelähmt, und aus der ihr durchwundenen Wunde schloß sich kein klarer Einfluß, kein entschlossener Wille, keine erlösende, befreiende That in seiner Seele auf. . . keine. In ihm war es so nützlich dunkel und so sturmbewölkt wie um ihn her, und sein blauer Schimmer der Hoffnung leuchtete am Horizont auf, kein funkelndes Sternbild drang durch die schwere, schwarzgraue Wolkendecke. Wohin? wohin? Klang es immer wieder in ihm auf. Er hatte seine Heimat mehr, es gab keinen Ort mehr auf dem ganzen Erdenrund, wo man ihn erwartete, wo man ihn hätte willkommen heißen mögen. Aus den Kreisen, in die er seiner Geburt und seiner Bildung nach gehörte, hatte er selber sich verbannt, und nirgends fand er einen festen Halt, ein bleibendes Heim in der Welt gefunden. Wohin?

Vor Allen nur fort von hier, von dieser Insel der Schmerzen, die ihn mit tausend süßen Schweißschmerzen gelockt hatte, auf der er von einem Paradiese der Liebe, des Glücks und des Friedens geträumt, und wo er sich vor der Welt verborgen, um sein eigenes edleres Selbst zu retten, so dann Entlassung über Entlassung auf ihn eingeschürmt, bis er mit all seinen Hoffnungen Schiffbruch gelitten hatte, und von wo er nun als ein Verlorener oder einem flüchtigen Verbrecher gleich wieder hinausstreifte. Wohin? Gleichwohl. . . ins Ungewisse hinaus, nur fort. . . keine Nacht, keine Stunde länger auf dieser Scholle Erde, wo man mit Fingern auf ihn zeigte, höhnlich über ihn lächelte und hinter ihm drein spotteten und flüsterten würde. . . nur hier der Sonne, dem aufzunehmenden Morgenlicht nicht eher entgegenblicken müssen! Hin aus in die Nacht, in den Sturm, in die Wellen. . .

Erich sprach die letzten Worte vor sich hinaus, als läge für ihn etwas Befreiendes darin. Und dann eilte er weiter, bis er an die am Ufer festgehakten Röhre kam, und wählte sich einen davon, der ihm am leichtesten zum Absteigen

erschien und in dem er schon manchmal allein aufs Meer hinausgefahren war. Er kannte den alten Schiffer, dem das Fahrzeug gehörte. Aber wie, wenn es nicht wieder heil zurückkam, wenn es mit seinem Trossen draußen in Wind und Wogen zerfiel? Der Alte durfte keine Einbuße erleiden. Und Erich zog einen Bleistift heraus und schrieb damit auf ein Blatt seines Notizbuchs: „Für den Kahn des alten Matthes“. . . riß das Blatt dann heraus, wickelte ein paar Goldstücke hinein und legte es neben den Pfad unter der Bootkette nieder. Dort würde man es früher oder später finden, tröstete er sich, und bei der sprichwörtlich gewordenen Glückseligkeit der Caprieler würde Keiner es dem Vorentscheitern, dem es von Nechterszügen aufkommen sollte. Und nun schob Erich, mit der höchsten Aufbietung all seiner Kräfte sich gegen den Zug des Fahrzeuges stemmend, den Kahn vom Ufer in die Wellen hinaus. Dann sprang er selber, eine Strecke weit durch das Wasser wadend, hinein und zog das Rudervor, mit dem er weiter vom Strande abließ, bis er den Grund mit der Stange nicht mehr erreichte und nun beide Ruder einlegte, um mit kraftvollen Schlägen in den ihm tosend entgegenkommenden Wellenschwall hinauszuweichen.

Minutenlang raubte ihm das wilde Geseul des Sturmes im Verein mit dem draufenden Ungestüm der Wellen, die sich gegen sein schwankendes Fahrzeug heranzuwälzten, fast die Besinnung, und er hatte Mühe, die Ruder mit seinen von der Wüste fast erstarrten Fingern fest zu umfassen. So furchtbar hatte er sich die einseitige Wuth der Elemente doch vom Ufer aus nicht vorgestellt. Aber nun galt es! Denn seine Macht der Erde sollte ihn zur Umkehr bewegen können. Vordräng!

Vordräng! . . . Immer wieder trieb das Boot dem Ufer zu, wurde in einem Wirbel der Wasser fortgerissen, in die Höhe geschleudert, in einem schwarz aufstehenden Abgrund begraben, und immer wieder fiel es in die Gewalt des Rudernden zurück und ward von seinen kräftigen Armen gelenkt und beherrscht. Und mitten in dem tosenden Ansturm des Meeres, das sich gegen den wolkengrauen Himmel verdreht zu haben schien und gegen ihn aufstürzte wie ein Elend, der sein Joch von sich geschüttelt hat, mitten in dem Geseul des Windes und unter der niederdrückenden Wogenflut wurde es Erich Berghaus leichter und Herz; er hatte vergessen, was hinter ihm lag, es ummühte von sich abzuwerfen, wie eine zerbrochene Fessel, und hätte nun in einem Gefühl der Freiheit, das rauhartig über ihn hereinbrannte, am liebsten hinausgeschwungen in Nacht und Sturm: Frei! Frei! Jetzt war es, jetzt empfand er, daß er es sei. Frei! Etwas frei! Und er vermochte doch noch etwas, er war doch noch nicht ganz wehrlos und getrieben und gelähmt, wie man es ihm hatte hohnlachend in die Ohren geflüstert, nein! Er wußte noch gegen Wind und Wogen anzukämpfen, sein Fahrzeug zu lenken und den Elementen in all ihrem rasendem Ungestüm ebenen Trost zu bieten, und das erbot ihm aus der Tiefe seiner Verzweiflung, das befehlte ihn, das machte seine Sinne tranken vor stolzer Erregung. Vordräng!

Wohin? Nicht den flüchtigen nach, die lange schon am Ziel angelangt sein mußten, nicht nach Neapel hinüber, wo sie sich verbergen wollten; nein, dort hinaus nach Raffellamare, auf der gleichen Spur, die vor wenigen Monaten Helene Galdenens Kahn durch die grauen Wasser gezogen, nach der forrentinischen Gabelinsel zu! Ohnachts steuerte das Boot durch die lichtlose Finsternis. Jetzt mußte das Vorgebirge

Lo Capo erreicht sein, und jetzt galt es aufs wilde Meer hinaus über die Wasser zu bringen, die das Küstenland drüben von der Insel des Tibers trennten. Aber hier heulte der Sturm noch wilder, hier bäumten sich die Wogen noch gewaltiger empor und knirschten, wie schon gewordene Hoffe in die Hölle, die ihrem rasenden Lauf Einhalt gebieten wollten. Vordräng! . . . Erich Berghaus ruderte mit dem letzten rasenden Aufgebot seiner Kräfte; er wollte nicht unterliegen, wollte seine Ohnmacht nicht eingestehen dem sieghaften Ungestüm der tosenden Flut gegenüber, er wollte aus Ziel, um jeden Preis, und wenn er tobt am Strande zusammenstürzt. . . vordräng!

Seine Brust krachte, sein Herz schlug wild zum Zerspringen, alle Adern klopften ihm und sein Blut schiebte heiß in Hirn und Schläfen. Aber er wollte vordräng! Klang es ihm nicht im Ohr nach, was der Schiffer gesagt hatte, der heute mit seinem Liebchen gelassen war: „Nach Sorrent hinüber wäre es freilich gefährlich heut. . .“. „Gefährlich, gefährlich vielleicht!“ lachte es in Erich auf, „nicht für mich, nicht für mich!“ Und wieder legte er sich mit voller Gewalt gegen die Ruder und wieder riß er sie zurück und schenkte das Boot vordräng durch den tobenden Wogensturm. Dann thürmte es sich höher und höher gegen ihn auf, hob sich empor wie eine riesige schwarzgraue Mauerwand, die vornüber zusammenstürzte und gerade auf ihn herabfiel. Eine Sturzflut wie ins Boot geschlagen und hatte ihn eins von den Rudern aus der erstarrten Hand gerissen. Und Erich lagte gefesselt hinaus in die Sturmnacht: „Noch nicht! Noch nicht!“ Und wie ein Stiergeißel, der er triumphierend die andere Rudersänge empor. Dann legte er sie wieder ein und versuchte, sich fortzubewegen, bis sie ihm plötzlich unter den Fingern zerbrach und gleichzeitig eine zweite Welle über das Fahrzeug hereinbrach. Sekundenlang schaukelte ihm die Sinne in dem schrecklichen Gefühl, der ihn umhüllte. . . Und dann, da er wieder aufstah und um sich blicken konnte, wußte er, daß er verloren sei. Rings um ihn her nur Finsternis und aufstrebende Wogenberge, zwischen denen er steuerlos umhergeschleudert wurde, die gegen ihn sich heranzuwälzten wie ein überwältigendes, stürmverwundenes Geseul und Geprassel und Geseul. . . das Chaos, das wieder hereinbrach und in dem alles Menschenwerk und alle Erden-schöpfung versank.

Eine todesähnliche Müdigkeit kam über Erich Berghaus. Er wußte, er fühlte, daß er sterben müsse, und er lächelte dabei. Er legte die Hand auf sein Herz, und es war ihm wunderbar, daß er fühlte es klopfen noch. Eine Bergkette aus einem seiner Tausendjährigen Lieblingsgedichte fuhr ihm plötzlich dabei durch den Sinn:

The breaking heart, that will not break —

und er flüsterte leise, als raune er es jemand ins Ohr: „Das brechende Herz, das nicht brechen will“. . . Warum wollte es noch immer nicht brechen? Verloren die Liebe, verloren die Ehre, verloren die Kunst! Und das Herz schlug immer noch. . . Fern im Osten dümmerte durchs Wolkengrau ein schmalere, sich schon hervorwagender Streif des Frühroths und fiel über die wild empöten Fluten des Golf. Erichs Augen gewahrten ihn noch durch die ihm schwer und matt aufsteigenden Eider. Und er lächelte friedlich und breitete, wie im Traum, die Arme aus, den Tod zu umfassen! Dann schlugen die Wellen über dem tod gewordenen, sinkenden Fahrzeug zusammen. Im Morgengraun trieb es als Bruch stoben dem Aufstrande wieder zu.

Turngau Wiesbaden.

Zur Theilnahme an dem zu Ehren Ihrer Majestäten des Deutschen Kaiser- und Italienischen Königs-Paares, sowie der übrigen hohen Gäste stattfindenden

Tackelspalier

wollen die Mitglieder der Gausvereine sich heute Dienstag Abend 9 Uhr im Hause des Turn-Vereins, Hellmunderstraße 25, in Turnkleidung zahlreich einstellen. F 889

Der Gausrath.

Burgunder-Essig

(feinster Einmach-Essig) der Liter 50 Pf.,

Feinsten Wein-Essig

der Liter 24 Pf.

empfehlen
Kirchgasse 52. J. C. Keiper, Kirchgasse 52.

Rheingauer Weinessig

nach eigenem Verfahren des Fabrikanten keimfrei hergestellt, wodurch für das Eigengeschmack vorzuzieh. Haltbarkeit bedingt ist. Trotz seiner Stärke ist dieser hochfeine Weinessig angenehm, milde im Geschmack und frei von jeglichen Gewürzen. Er besitzt daher in jeder Beziehung die Vorzüge, die man an einen ganz vorzüglichen Weinessig stellen will. Preis pr. Liter 20 Pf., bei 10 Liter à 23 Pf.

Wilh. Heine. Birek,
Adelheid- u. Oranienstrassen-Ecke. 11178
Telephon 210.

M. Bentz,
WIESBADEN.
Geogr. 1883.
Oberhemden nach Maass,
Garantirt guter Sitz.
Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.
Filiale: Schwalbacherstr. 1, a. d. Louisenstr.
Rödel und Betten zu verladen Roulleaustraße 24, B. 7478

Concurs-Ausverkauf.

Die zur Concursmasse des Mann-facturwaarengeschäfts
Fr. Fuchs,
Kirchgasse 51 dahier, F 199

gehörigen Waarenvorräthe, als:

Damen-Kleiderstoffe, Seiden-zeuge und Samme, wollene u. baumwollene Waaren, Cattune, Bettzeug u. Vordräng, Hemden-lanellen, Oxford, Taschentücher, Tischtücher und Servietten, Leinen, Tischdecken, Kaffeebecken, Bettdecken, Schlafdecken, Reise-decken, Teppiche, Vortagen, Gardinen, Nonleaugstoffe 2c. 2c.

werden zu bedeutend herab-gesetzten Preisen anverkauft.
Der vorzüglich bestellte Concursverwalter.

Der Zuschneide-Kursus

für Damen und Kinder-Garderoben nach dem bis jetzt unüber-troffenen System Grande, incl. des Pariser, Wiener und englischen Schnitts nach den neuesten Modellen und Errichtung sämtlicher Journale, beginnt am 1. und 15. jeden Monats bei Frau Aug. Roth, Gertraudenstraße 10, 11014

Don 15. Sept. ab Louisestraße 14.

Extra-Tanz-Kursus.

Ausbildungs-Institut für Turn-, Tanz- und Anstandslehre.

Geehrten Damen und Herren zur gefl. Anzeige, dass ich am 13. September einen Extra-Tanz-Kursus eröffne.

Beginn meines Haupt-Tanz-Kursus am 18. October.

Unterrichtsstelle in meiner Turnanstalt Hellmunderstrasse 25 und in dem „Hotel Hahn“, Spiegelgasse. — Einzel-Unterricht. Privat-Unterricht. Unterricht für Kinder und Erwachsene zu jeder Tageszeit. Erlernung der neuesten Rund- und Gesellschaftstänze. Gründliche sorgfältige Ausbildung. Honorar mässig.

Anmeldungen nehme ich in meiner Wohnung, Bleichstrasse 15a, 2. Et., freundlichst entgegen. 11165

Robert Seib,
staatlich geprüfter Turnlehrer,
Tanz- und Anstandslehrer.

